

## Der Bereich des heutigen Elisengartens im Laufe der Geschichte

Die Untersuchungen zur frühmittelalterliche oder gar römischen Bebauung im Bereich des heutigen Elisengartens sind noch nicht abgeschlossen und werden es wohl auch nie sein. Zunächst einige Dateien zu diesem Thema:

[Wikipedia-Datei: Elisengarten](#)

[RWTH Aachen Stadtgeschichte: Entwicklung des Elisengartens](#)

[Aachener Geschichtsverein: Geschichte des Elisengartens](#)

[Aachener Geschichtsverein: Archaeologie am Elisengarten](#)

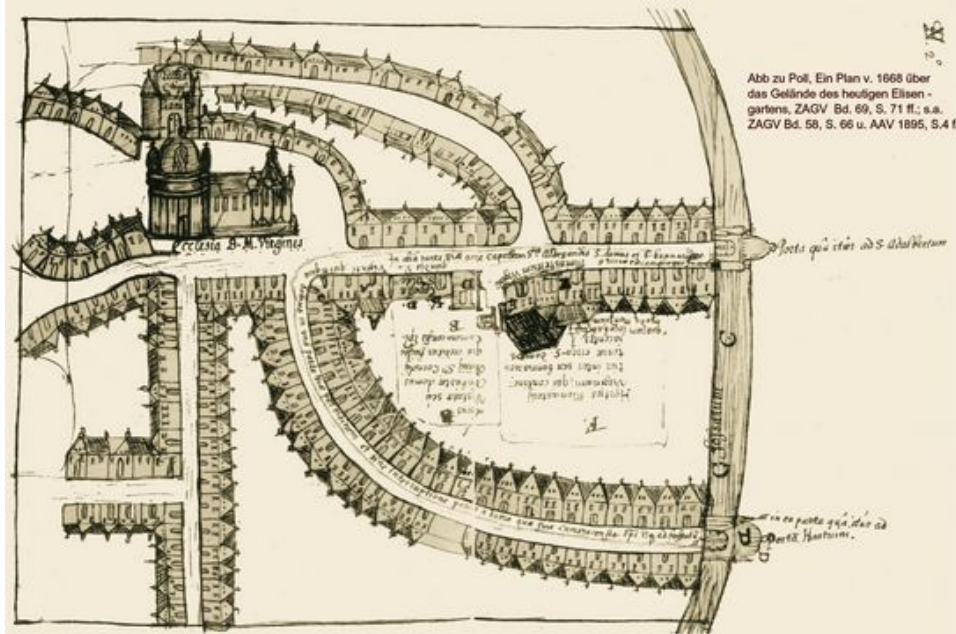


Der Rappardplan von 1860, Ausschnitt

Durch Anklicken der hier angezeigten Bilder können Vergrößerung derselben geladen werden

Im Mittelalter gehörte ein großes Gebiet im Bereich des heutigen Elisengartens zum Besitz der Abtei Stablo-Malmedy.

Abb. zu Poll, Ein Plan v. 1668 über das Gelände des heutigen Elisengartens



Dieser Bereich ist auch auf der [Steenwijk-Plan von 1576](#) deutlich zu erkennen.

Zum Thema Reichsabtei Stablo — finden sich einige Informationen in meiner Datei [Geschichte der Reichsabtei Malmedy-Stablo](#)

Leider findet man so gut wie keine Mitteilungen über die doch sicher engen Beziehungen zwischen Malmedy-Stavelot und Aachen. Wie in dem nachstehenden Beitrag von Quix ausgeführt, „kann weder die Erwerbung dieser Güter (in Aachen), noch wie sie von der Abtei abhanden gekommen sind, nachgewiesen werden, da die darüber sprechenden Dokumente schon vor dem 15. Jahrhunderte sich verloren haben“.

### **Quix, Geschichte der Stadt Aachen, S. 51:**

Die ehem. unter einem Abte vereinigten Reichsabteien Stablo und Malmedy besaßen in dem Flecken Aachen ansehnliche Güter; ein herrschaftliches Haus mit einer Kapelle , 30 Häuser und 6 Bunder Land.

Weder die Erwerbung dieser Güter , noch wie sie von der Abtei abhanden gekommen , kann nachgewiesen werden , da die darüber sprechenden Urkunden und Briefschaften schon vor dem 15- Jahrhundert sich verloren haben. Die erste Erwähnung der Kapelle ist vom Jahre 1064, bei Gelegenheit des Streites der Mönche von Stablo, mit dem Erzbischofe von Köln, Anno II. als dieser die Abtei Malmedy, die in seiner Erzdiöcesse gelegen war , mit Einstimmung deren Mönche, von Stablo trennen wollte, und ihnen wirklich einen eignen Abt gab. Vergebens gaben sich die Stabloer mit ihrem frommen Abt Theoderich alle Mühe, dieses zu verhindern. Als sie aber dieses auf gerichtlichem Wege nicht bewerkstelligen konnten, nahm der gute Abt den in seiner Kirche ruhenden Körper des h. Remaklus, Gründers und ersten Abtes der bemeldeten Abteien, and begab sich damit unter Begleitung seiner Geistlichen nach Aach, wo damals der Kaiser Heinrich IV. einen Reichstag hielt. Sie brachten den Körper in die Hofkapelle, stiegen dann zum Pallaste und gingen bis zu der Thür des Saals, in welchem der Kaiser zu Gerichte sass. Einige von ihnen würden mit dem Stabe in denselben gelassen.

Allein der schlaue Anno wuste die Bemühungen der Stabloer zu vereiteln. Nachdem sie bis am Abende auf eine günstige Antwort des Kaisers vergebens gewartet, trugen sie den Körper des Heiligen in die Aldepnnde-Kapelle , die ihnen gehörte.

### **Quix, Geschichte der Stadt Aachen, S. 60:**

Am 22. September 1137 war Lothar zum letzten Mal im Aachener Pallaste. An diesem Tage verlieh er dem berühmten Abt von Stablo und Malmedy Wibold ein mit goldenen Buchstaben geschriebene Privilegium, in welchem es unter andern heisst, wir bestätigen vorzüglich die Besizung, welche dieselbe (Abtei)

Kirche in Aachen hat, d. i. ein herrschaftliches Haus (domum indominicatam), eine herrschaftliche und freie Kapelle (Capellam indominicatam, et liberam 30 Häuser, von denen 25 neben einander von dem Hause, das dem Bischofe von Cambrai gehörte, bis an den Graben, und dem Theile des Weges, so man zu der Harduins-Brücke geht, gelegen sind, und an dem andern Theile des (gen.) Weges vor der besagten St. Aldegunde-Kapelle , 5 Häuser und 6 Bunder Land , die dort herum gelegen.

Die Besizungen der bemeldeten Abtei in Aachen machten ein abgerundetes Ganzes aus, das west- und nordwärts der Weg umgab, von welchem der eine Theil, der nach der Harduins-Brücke gerichtet war die

nachherige Harduins- jetzige Hartmannstrasse , der andere Theil des Weges aber die St. Aldegunde-nachherige Ursulinerstrasse genannt worden ist.

Südwärts aber scheinen die gemeldeten Güter Ton von einem Graben umgeben gewesen zu sein, über welchen die gem. Brücke führte, die ein gewisser Harduin hatte verfertigen lassen, und wo nach dem Jahre 1172 das Harduins-Stadthor gebaut worden ist. Vielleicht war dieser Graben als Wassergraben angelegt,

um das hier niedrige Erdreich trocken zu machen , oder einen Theil des Paubaches aufzunehmen und abzuleiten.

Zu welcher Zeit die oft genannte Besitzung an die Abtei Stablo gelangt ist, lässt sich nicht bestimmt ermitteln. Nach den bei Martens und Durand abgedruckten und über Stablo und Malmedy sprechenden Urkunden sollte man glauben, dass die Schenkung derselben erst in der 2ten Hälfte des 10ten Jahrhunderts geschehen wäre. In der Urkunde Ludwigs des Frommen vom Jahre 814, mit welcher der Kaiser die Besitzungen der mehrgen. Abtei bestätigte, werden mehre derselben, und unter diesen auch die der Abtei einverleibten Kapellen (Kirchen) genannt , ohne der Aldegunden Kapelle zu erwähnen. Ebenfalls wissen von derselben nichts die Güter-Bestätigungs-Urkunden der Abtei , durch Ludwig II, vom Jahre 874 und die des Kaisers Otto I. vom Jahre 950.

Lediglich bezüglich der zu diesem Besitztum gehörende Aldegundiskapelle ist die Quellenlage ein wenig besser, wahrscheinlich weil es um dies Kapelle später merkwürdige Auseinandersetzungen zwischen Stadt und Abtei gab.

Die erste Erwähnung der Kapelle geschieht nach Quix im Jahre 1064, bei Gelegenheit des Streites der Mönche von Stablo mit dem Erzbischof von Köln, [Anno II.](#), als dieser die Abtei Malmedy, die in seiner Erzdiözese gelegen war, mit Einstimmung deren Mönchen, von Stablo trennen wollte. Dieser Streit war wohl Teil größerer Auseinandersetzungen, sonst würde man ihn kaum in vielen Werken über mittelalterliche Geschichte erwähnt haben, wie etwa in: [Gustav Adolf Harald Stenzel, Geschichte Deutschlands unter den Fränkischen Kaisern, Band 1](#)

## **Die Heilige Adelgundis von Maubeuge**

*Benediktinerin, Äbtissin, Schwester der hl. Waldetrudis, Tante der hl. Adeltrudis, Namenstag: 30. Januar.*

*Adelgundis, geboren um 630 im nördlichen Hennegau (heute Belgien), als Tochter eines Fürsten, verließ ihr Elternhaus, um einer drohenden Verheiratung zu entgehen und wurde Ordensschwester in Hautmont an der Sambre (Nordfrankreich). Im Jahre 661 gründete sie im nahen Maubeuge ein Benediktinerinnenkloster, dessen Äbtissin (Leiterin) sie wurde. Dieses Kloster wurde zu einer Zufluchtsstätte für Arme und Kranke. Adelgundis, die häufig Visionen (Bilder vom Himmel) hatte, die sehr anstrengend für sie waren, starb am 30. Januar 684 (oder 695 oder 700) nach geduldig ertragenem Krebsleiden. Ihre Reliquien werden in der Pfarrkirche von Maubeuge noch heute verehrt.*

*Sie wird dargestellt: Auf dem Wasser gehend (Flucht vor der Heirat) oder als Äbtissin. Als Attribute (Erkennungszeichen) hat sie einen Rosenkranz, eine Kerze (als mal eine brennende Kerze umgefallen war, hat sie aufgehört zu brennen. Adelgundis soll sie aufgehoben haben und da habe die Kerze von selber wieder gebrannt) oder/und eine Taube (die den Nonnenschleier hält), Krone und Zepter zu Füßen (weil sie von fürstlicher Abstammung war).*



*PATRONIN gegen Augen-, Brust-, und Kinderkrankheiten, Krebs, Kopfschmerzen, Geschwüre, Entzündungen, Fieber und plötzlichen Tod; für Kinder, die schwer gehen lernen.*

*(aus: „Lexikon der Heiligen“, Voltmedia-Verlag, Paderborn, 2005)*

*Der Ort „Sankt Aldegund“ an der Mosel hat von Ihr den Namen seit über 900 Jahren.*

*Überliefert von Diakon Bernhard Saxler*

Ergänzend hierzu die [Wikipedia-Datei: Aldegundis](#)

Man nimmt mit guten Gründen an, dass die an der heutigen Ursulinerstraße liegende Kapelle schon vor dem Jahre 1000 existierte.



Dazu ein Text von Christian Quix.

Quelle: [Christian Quix, Beiträge zur Geschichte der Stadt Aachen und ihrer Umgebungen, Band 2](#)

Dort können auch die Fußnoten und der Anhang eingesehen werden.

### **Die ehem. Aldegunde- Kapelle in Aachen.**

Die vormaligen unter einem Abte vereinigten Reichsabteien Stablo und Malmedy besaßen in den Vorzeiten zu Aachen ansehnliche Güter — ein herrschaftliches Haus mit einer Kapelle, 30 Hauser und 6 Bunder Ländereien. — Weder die Erwerbung dieser Güter, noch wie sie von der Abtei abhanden gekommen sind, kann nachgewiesen werden, da die darüber sprechenden Dokumente schon vor dem 15. Jahrhunderte sich verloren haben, wie die unten folgenden Notizen aus den der Kapelle betreffenden Litteralien, welche die Zeit uns noch aufbewahrt, beurkunden, die sich nunmehr in dem königl. Provinzial-Archiv zu Düsseldorf befinden.

Die erste Erwähnung der Kapelle geschieht im Jahre 1064, bei Gelegenheit des Streites der Mönchen von Stablo mit dem Erzbischöfe von Köln, Anno II., als dieser die Abtei Malmedy, die in seiner Erzdiocöe gelegen war, mit Einstimmung deren Mönchen, von Stablo trennen wollte, und ihnen wirklich einen eigenen Abt gab.

Die Stabloer mit ihrem frommen Abte Theoderich gaben sich vergebens alle Mühe, dieses zu verhindern. Als sie aber auf gerichtlichem Wege es nicht konnten, nahm der gute Abt den in seiner Kirche ruhenden Körper des heil. Remaklus, Gründers und ersten Abtes der benannten Abteien, und begab sich damit unter Begleitung seiner Geistlichen nach Aachen, wo damals (1064) der Kaiser Heinrich IV. einen Reichstag hielt. Sie brachten den Körper in die Münsterkirche, stiegen dann zum Pallaste und gingen bis zu der Thür des Saals, in welchem der Kaiser zu Gerichte saß. Einige von ihnen wurden mit dem Stabe des h. Remaklus in denselben gelassen. Allein der schlaue Anno wusste das Streben der Stabloer zu vereiteln. Nachdem sie bis am Abende auf eine günstige Antwort des Kaisers vergebens gewartet, trugen sie den Körper des Heiligen in die Aldegunde-Kapelle, die ihnen gehörte. Erst im Jahre 1071 wurden die Stabloer von dem damaligen Kaiser in Lüttich gehört, und erhielten Malmedy wieder zurück.

Die erst urkundliche Erwähnung der obigen Besitzungen der Abtei Stablo in Aachen befindet sich in der sogenannten goldenen Bulle Lothars III.,

welche dieser Kaiser im Jahre 1138 dem gelehrten und berühmten Abte von Stablo und Malmedy, Wibold, verlieh. In dieser heißt es: „— — wir bestätigen, vorzüglich die Besetzung, welche dieselbe Kirche (die Abtei) in Aachen hat, d. i. ein herrschaftliches Haus, eine herrschaftliche und freie Kapelle, 30 Häuser, von denen 25 neben einander von dem Hause, das dem Bischofe von Cambrai gehörte, bis an den Graben, und an dem Theile des Weges, wo man zu der Harduins-Brücke geht, gelegen sind, und an dem andern Theile des (gen.) Weges vor der besagten St. Aldegunde-Kapelle, 5 Häuser und 6 Bunder Land, die dort herum liegen.“

Die Besitzungen der Abtei in Aachen machten ein Ganzes aus, das west- und nordwärts der Weg umgab, wovon der eine Theil, welcher nach der Harduins-Brücke gerichtet war, die nachherige Harduins- jetzige Hartmannsstraße, der andere Theil des Weges aber die St. Aldegunde-nachherige Ursuliner-Straße genannt worden ist.

Südwärts aber scheinen die besagten Güter von einem Graben umgeben gewesen zu sein, über welchen die gem. Brücke führte, die ein gewisser Harduin hatte verfertigen lassen, und wo nach dem Jahre 1172 das Harduins-Stadtthor gebaut worden ist. Vielleicht war dieser Graben als Wassergraben angelegt, um das hier niedrige Erdreich trocken zu machen, oder einen Theil des Paubaches aufzunehmen und abzuleiten. Es ist noch ferner zu beachten, daß damals (1138) die (innere) Stadt noch keine Thore hatten, was ganz im Einklange ist mit der Schrift Eginhard's de transl. sanct. Matyr. bei den Bollandisten und mit den noch ungedruckten Annales aquenses.)

Zu welcher Zeit die mehrgedachte Besetzung an die Abtei Stablo gelangt ist, läßt sich nicht genügend ermitteln. Nach den bei Martene und Dürand abgedruckten und über Stablo und Malmedy sprechenden Urkunden sollte man glauben, daß die Schenkung derselben erst in der 2ten Hälfte des 10ten Jahrhunderts geschehen wäre. In der Urkunde Ludwigs des Frommen, vom Jahre 814, mit welcher der Kaiser die Besitzungen der mehrgen. Abtei bestätigte, werden mehre derselben, und unter diesen auch ihre einverleibte Kapelle (Kirchen) genannt, ohne daß Erwähnung der in Frage stehenden geschieht. Ebenfalls wissen von derselben nichts die Güter-Bestätigungs-Urkunden der Abtei, durch Ludwig II. vom Jahre 874, und die des Kaisers Otto I. vom Jahre 950.

Nach einem alten von dem Abte, Gaspar, eigenhändig geschriebenen Register starb 1482 den 5. August, der Beneficiat der Aldegunde-Kapelle, Johann Wezoeil. Sein Nachfolger war Gerard von Ardenberch, Kanonicus in Aachen und Lüttich. Der Abt Gaspar ist 1499 verstorben.

Im Jahre 1563 wünschte Wilhelm, ein Harnischmacher und Bürger in Aachen, die damals schon baufällige Kapelle zu kaufen, um ein Haus auf dem wüsthliegenden Platze zu bauen. Seine Absicht desto eher zu erreichen, bat er sich von dem Grafen von Manderscheit, für den er Harnische verfertigte, ein Empfehlungsschreiben an dessen Verwandten Christoph, Grafen von Manderscheit, Abt zu Prüm, Stablo und Malmedy aus. Das Schreiben ist datirt, Schleiden den 16. May.

Am 12. August desselben Jahres erließen Bürgermeister, Schöffen und Rath der Stadt Aachen ein Schreiben an den Prior, Antonius Salm, mit dem Begehren der ehrw. Frau des St. Anna-Klosters, Maria von Breil, zu erlauben die baufällige Kapelle abzubrechen, und die Baumaterialien zum Baue ihres Klosters zu verwenden.

Die Antwort — vom 13. October — war, wie nachher immer: die Abtei würde die Kapelle wieder herstellen lassen. Da aber von den obigen ansehnlichen Besitzungen nur die Ruinen der Kapelle mit einem wenig eintragenden Beneficium mehr übrig waren, blieb sie bis auf unsere Zeiten ihrem Schicksale überlassen.

Die Abtei wußte nicht einmal mehr, welche Renten und Einkünfte die Kapelle gehabt hatte, wie wir aus dem Schreiben des Bürgermeisters Elleborn — vom 10. October 1563 — ersehen. Dieser sendet dem Prior, Antonius Salm, ein angefangenes Verzeichnis) derselben, und benachrichtiget ihm, daß er einem Schreiber den Auftrag gegeben, dasselbe aus den Stadt-Protokollen fort auszuschreiben. Der Bürgermeister ließ das Glöcklein, welches noch in dem Thurm der Kapelle war, abnehmen, und es dem St. Anna-Kloster geben.

Nach Briefen aus den J. 1563 und 65 fanden zwischen dem Abte von Stablo, Christoph von Manderscheit, und dem von Cornclimünster, Albrecht von Wachtendonck, Unterhandlungen in Betreff der Kapelle Statt.

Im J. 1567 den 1. September ersuchten derselbe Abt von Cornelimünster, die Kanonici des Münsterstiftes in Aachen, Werner von Drimborn, und Robert von Wachtendonck, Simon von Wylre, Schöffenmeister und vier andere, dem Abte zu Stablo die Kapelle wieder aufbauen zu lassen, oder doch wenigstens zu verhüten, daß kein Unrath und Koth hingeworfen würde, wie bisher geschehen wäre, wodurch sie ihre dort gelegenen Hauser an keine ordentlichen Leute vermiethen könnten. Die ehemalige adelige Abtei Cornelimünster besaß das sogenannte Münsterhaus, das neben dem Ursuliner-Kloster der Kapelle südwärts gelegen war, zwischen diesem Hause und dem Drimbornschen — waren noch 2 kleine Hänser.



Das nämliche sah sich der Stadt-Magistrat im J. 1576 den 5. Juni zu wiederholen veranlaßt, indem die baulose Kapelle die Stadt verunziere und verunreinige. Daher der Abt es nicht übel nehmen würde, wenn die Stadt die Kapelle abbrechen ließ, und die Baumaterialien benutzte. Ein darauf von der Abtei nach Aachen Gesandter konnte bei den Schöffen nichts ausrichten, die darauf bestanden, die alten Mauern der Kapelle abzubrechen, und sie der Erde gleich zu machen.

Die Abtei bat sich 6 Wochen Bedenkzeit aus, zugleich schrieb der Prior, Anton Salm, dem Abte zu Cornelimünster: die Abtei beabsichtige, die Kapelle wieder aufzubauen, und sie mit den von der Stadt Aachen eingezogenen Einkünften an Cornelimünster zu überlassen; wogegen die Stabloer Geistlichen in Kriegs- oder andern bedrängten Zeiten im Cornelimünster-Hofe daneben sollen aufgenommen werden — den 28. Jan. — Wozu sich die Abtei Cornelimünster nicht verstehen wollte — den 3. Juli. —

Am 3. August erging ein Raths-Abschied entweder die Kapelle wieder aufzubauen, oder sie würde abgebrochen werden. Worauf der Prior, Ant. Salm, dem Rathe schrieb, sie möchten, da der Abt Christoph von Manderscheit gestorben sei, 6 Wochen oder 2 Monate einhalten — vom 4. Sept. —

Am 23. März 1578 fragte der Abt Gerard von Grosbeck bei der Stadt Aachen an: wo die Revenüen der Kapelle geblieben? um sie für dieselbe zu verwenden.

Im J. 1581 suchte Alexander von Drimborn durch den Herzog von Jülich die baufällige Kapelle zu erhalten, um die oben angeführten Unreinlichkeiten aus der Nähe seiner Wohnung zu entfernen. Der Abt von Stablo wollte ihm auf des Herzogs Fürbitte den Platz überlassen, doch mit Vorbehalt jederzeit auf demselben eine neue Kapelle erbauen zu können, und den Geistlichen der Abtei sollte ein Zimmer im Drimbornschen Hause eingeräumt werden, sich solches bei ihrem Aufenthalte in Aachen zu bedienen. — Schreiben des Abtes an den Herzog von Jülich vom 21. October. —

Im Jahre 1585 wollte die Abtei Stablo die Kapelle wieder bauen, und einen Beneficiaten einsetzen, wie das Schreiben derselben an den Kanonikus Ellreborn vom 9. Sept. meldet, in welchem sie ihm dazu den Auftrag gab. Nur müßte der Bau nicht kostspielig sein. Worauf dieser berichtet — 18. Sept. — die Kapelle zu erneuern würde nicht gehen, indem sie zu baufällig sei, auch fehlten die Einkünfte, über welche der Herr Alexander von Drimborn, dessen

Haus an die Kapelle stieße, keine Auskunft gebe. Dieser behauptete, in der Kapelle den Altar St. Alexii gestiftet zu haben.

Im Jahre 1589 den 4. März meldet der Abt, Fürstbischof Ernst von Lüttich, dem Kapitel zu Stablo, er hätte ein Schreiben der Stadt Aachen, der Aldegunde-Kapelle wegen, erhalten, das Kapitel sollte die Sache überlegen, und ihm Vorschläge darüber machen. Die Antwort des Kapitels war: Die Abtei könnte keine Jurisdiction der Stadt Aachen über die Kapelle anerkennen.

Im Jahre 1594 den 6. März verlieh der Erzbischof von Köln, Ernst, als Abt zu Stablo das Rectorat der Kapelle dem Herrn Jacob van den Velde, Kapellan des Münsterstiftes in Aachen. Die feierliche durch den Dechant des St. Adalbertsstiftes, Franz Foss, am 17. April vollzogene Installation ging in der Kapelle vor sich. In dem darüber vom Dechant ausgefertigten Instrument heißt es:

*„Per accessum Altaris, et apprehensionem cornuum ejusdem; librique missalis — ob aliorum ornamentorum direptionem, ac pro tempore defectum — traditionem, mandando insuper quantum in me fuit, omnibus et singulis censuariis, accensitis seu pactuariis pretacte Capelle quatenus predicto Dno. Jacobo proviso et non alteri de hujusmodi consibus, proventibus et emolumentis ejusdem temporibus et locis ad hoc aptis realiter et cum effectu respondeant, et ab aliis responderi faciant.“*

Der Rector van den Velde, der es sich ernstlich angelegen sein ließ, die verdunkelten Einkünfte der Kapelle aufzusuchen, schrieb den 30. Mai 1598 an das Kapitel von Stablo: es möge ihm aus dem Archive die Verzeichnisse der Einkünfte der Kapelle zukommen lassen. In der nämlichen Absicht schrieb auch der Kanonikus und Kantor des St. Dionys-Stiftes in Lüttich, Johann Hangravius, an den Prior zu Stablo.

Im Jahre 1628 den 19. Juli schien es der Abtei recht Ernst zu sein, ihre ehemaligen Besitzungen in Aachen aufzusuchen und zu reclamiren, wie ein Schreiben des Priors zu Stablo, Nicolas Hocht, an den Herrn von Drimborn bezeugt. In diesem Schreiben erkundigte sich der Prior, nach welchem Titel die Herren von Drimborn das Haus bei der Kapelle besäßen? Diese, Alexander und seine Brüder, antworteten: sie und ihre Vorältern besäßen dasselbe über 200 Jahre, welches auch das Protokoll der Stadt Aachen bestätigt, wie der Advocat und Aachner Geschichtschreiber Dr. Johann Nopp

in seinem Schreiben an den Prior in Stablo vom 12. Jan. 1630, sagt. Ihre Vorältern, Christian, Hermann und Johann von Drimborn, von welchem ein Theil schon über 170 Jahre verstorben sei, hätten es bewohnt, wie man sich bei den Karmelitern in Aachen, in deren Kirche die Grabstätte und Monumente derselben sind, erkundigen könnte, das Haus sei immer das Drimbornsche genannt worden, und vor ihrem Vater wäre es von ihrem Onkel, Alexander von Drimborn, bewohnt gewesen, der von dem Prinzen Ernst, Abte zu Stablo, und von dem Herzoge von Jülich, Wilhelm, die Erlaubniß erhalten hätte, die Kapelle abbrechen zu lassen, und sich der Baumaterialien zu bedienen. Doch wollten sie es der Abtei käuflich überlassen.

Im Jahre 1629 den 26. September verlangt — in einem Schreiben an den Prior Hocht — Dr. Johann Nopp, dessen sich die Abtei in dieser Sache bediente, die über die Kapelle und Besitzungen' sprechenden Dokumente und Papiere, ohne welche er in der Sache weder arbeiten noch rathen könne.

Im Jahre 1655 den 27. Mai kommt ein Schreiben eines gewissen Barbu an den Abt zu Stablo vor, in welchem dieser berichtet, die Kapelle sei von Johann von den Stein, Kanonikus in Aachen, ohne Titel besessen, der Abt wolle sie dem Kanonikus Gille Gemeau verleihen, welcher in der Kapelle Meß lesen würde, das jetzt unterbliebe. Am 3ten November 1660 schrieb derselbe: Er habe mit dem Kanonikus von den Stein gesprochen, und dieser wolle nur die Rente von einem Hause bezogen haben.

Als der Rector Johann von den Stein 1663 gestorben war, überreichte — den 10. April — Jacob von Selesin in Lüttich, dem Fürstbischöfe, Maximilian Heinrich, Erzbischöfe von Köln und Abte zu Stablo, eine Bittschrift, die Kapelle mit dem Beneficium dem Ursuliner-Kloster in Aachen als Eigenthum zu überlassen. Wenn dieses sich aber nicht thun ließe, möchte er mit dem Beneficium den Kapellan der Ursulinerkirche, Johann Beisse, versehen, und es dieser Kirche einverleihen. Der Erzbischof war auch wirklich dazu geneigt, wie sein Schreiben vom 17. April 1663 an das Kapitel zu Stablo aussagt. Dieses aber wollte die Kapelle nicht verschenkt haben, über das Rectorat könne der Abt nach Belieben verfügen. — Antwort vom 7. Mai. —

Die Ursulinerinnen wandten sich nun an den päpstlichen Nuntius in Köln. Der Abt, Franz Egon von Fürstenberg, Fürstbischof zu Straßburg, theilte die vom Nuntius erhaltene Bittschrift der Nonnen dem Prior zu Stablo, Thiry Lambrecht, abschriftlich mit.—Den 23. Juni 1668; — so wie auch die neuen Empfehlungen des Nuntius vom 22. Juli.

Auch bei dem Kurfürst von der Pfalz bemühte sich der Nuntius, er möge als Vogt-Maier über Aachen die Kapelle den Ursulinerinnen übergeben lassen. Diese wollten auf dem Platze ihre Schule bauen.

Unterm 18ten August gab der Abt, Franz Egon, dem Prior auf, ihm förmlich über die Kapelle, und deren Besitzungen zu berichten.

Aus diesem Berichte an den Abt, welchem ein Plan der ehemaligen Besitzungen der Abtei in Aachen beilag, heben wir Folgendes aus.

„Seitdem die Kaiser in Aachen gekrönt, und oft da Hof hielten, besaß die Abtei, damit die Aebte ihre dem Kaiser schuldigen Dienste und Pflichten desto besser leisten konnten, eine Besitzung einer sehr alten Gabe und Eigenthums.“

„Das herrschaftliche Haus, welches jetzt die Herren von Drimborn besitzen, reclamirte der Prior Hocht. Da dieser aber bald darauf starb, und die meisten Geistlichen in der Abtei krank waren, blieb die Sache ruhen.“

„Die über die Kapelle sprechenden Urkunden und Schriften sind durch Nachlässigkeit derer, denen sie anvertraut waren, oder durch die Unbilden der Zeit, oder durch den letzten Brand der Stadt Aachen verloren gegangen. In diesem Brande ging auch jenes Haus und die 25 Häuser, die jetzt der Abtei Kornelimünster zugehören, zu Grunde. Vermuthlich sind diese Häuser durch die in Aachen statt gehabten Religions-Unruhen von der Abtei abgekommen.“

Im Jahre 1670 erneuerten die Ursulinerinnen ihr Gesuch.

Im Jahre 1685 schrieb die Abtei Stablo an ihren Abt Wilhelm Egon, Fürstbischof zu Straßburg, Landgrafen von Elsaß und Fürstenberg: er möge dem Peter Alex Römer von Dums, Kanonikus zu Tongern, das Beneficium geben; dieser habe Freunde zu Rom, und verpreche die Einkünfte der Kapelle aufzusuchen, und sie derelben wieder zuzueigenen. Den 12. Dez. verlieh der Abt diesem das Beneficium. Doch Römer starb, ohne sein Versprechen ausgeführt zu haben, und in seinen hinterlassenen Papieren fand sich nichts, wie der Herr von Langdon am 30. März 1700 meldet.

Im Jahre 1700 den 25. Mai erhielt das Beneficium Heinrich Theobald Kox, Kanonikus zu St. Adalbert. Damas ließ ein gewisser Kaufmann Mohren die 2½ Fuß dicke Gartenmauer der Kapelle abbrechen, vorgebend, die Mauer gehöre zu seinem Hause. Den 30. September 1714 wurde Franz Caspar Cüper, Kanonikus zu St. Adalbert, Rector der Kapelle. — Dieser schrieb an den Prior zu Stablo: die Ruinen der Kapelle drohen den Einsturz, keine

Einkünfte wären da, die Abtei möge für beides sorgen, ein Kaufmann Mohren habe ein schönes Haus an die Kapelle gebaut — den 28. Januar 1715.

Am 15. Juli 1699 erklärte Joh. Heinr. de Pape vor dem Notarius I. H. Pflüger, daß seine verstorbene Mutter, A. M. Startz, drei Jahrmesse in der Aldegunde-Kapelle gestiftet habe, mit einer Rente von fünf Aachner Dhlrn., und daß er diese Stiftung dem Bruder seines verstorbenen Vaters, dem Vikar der Münsterkirche, Peter d« Pape, überwiesen habe.

Der letzte Rector der Kapelle war Winand Joseph Gybels, der den 10. März 1747 damit verließen wurde.

Im Jahre 1787 ließ der Kanonikus und nachherige Domherr in Aachen, Julian Ger. Moulan, die Ruinen der Kapelle wegräumen, den Platz mit einer hohen Mauer umgeben, und ihn als ein Gärtchen mit seinem gekauften Drimbornschen Hause vereinigen. Ober dem Fenster, wo der Chor der Kapelle war, ist in Stein gehauen:

Hic stetit sacellum S. Aldegundi sacratum; Incendiis dudum et vetustate collapsum urgente egestate ac minantium ruderum evidenti discrimine funditus dirutum.

MDCCLXXXVII.

Der ehemalige Kornelimünster-Hof, und die 2 zwischen diesem und der Kapelle gelegenen Häuser sind jetzt in das königl. Regierungs-Präsidial-Gebäude gezogen.

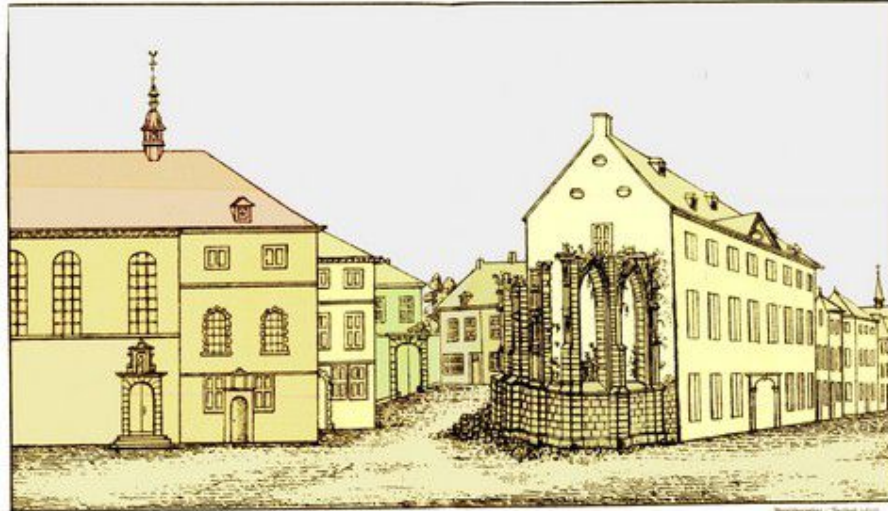
---

Am 21. Oktober 1786 stürzte die baufällige Adelgundiskapelle ein. 1690 begann der Orden der Ursulinen mit dem Bau einer ausgedehnten Klosteranlage mit Töcherschule und Erziehungsanstalt hier.





preußischen Staates. In der Folgezeit wurde auf den Grundmauern der ehemaligen Kapelle nach Plänen von Stadtbaumeister Adam Franz Friedrich Leydel ein neues Präsidialgebäude errichtet.



Teilansicht der Anlagen des UrsulinenKlosters mit einem Ruintrest der Adelgundiskapelle (aus dem Jahrbuch des Regierungsbezirks Aachen, 1824)



Der Elisengarten mit dem Präsidialgebäude um 1855

Teile des Klosters dienten von 1825 bis 1846 als Hauptzollamt. Nach dessen Verlagerung an den neu errichteten Hauptbahnhof (1836-1841) erfolgte 1851 der Abriss des Klosters. Auf dem nun freien Gelände wurde nach Plänen des Gartenbaudirektors Peter Josef Lenne eine innerstädtische

Grünanlage geschaffen. Das Präsidialgebäude wurde 1851 - 1855 unter dem preußischen Bauinspektor Johann Peter Cremer, wesentlich erweitert.



Übersichtsplan nach dem Aachener Urkataster von 1820  
mit Links zu teilweise ausführlichen Texten über alte Bauten

Einige interessante Angabe zu dem hier behandelten Stadtgebiet enthält auch das Kapitel XIII. „Die Ursulinerstraße“ der Schrift: Eberhard Quadflieg, Spaziergänge durch Alt-Aachen, Heft 2, 1941.

### **1. Aldegundisstraße**

Die heutige Ursulinerstraße setzt die alte Richtung der schon besprochenen Römerstraße, die vom Fischmarkt herkam, fort. Doch befand sich die Fahrbahn dieser römischen Verbindung nicht genau dort, wo heute die Fahrbahn ist, sondern etwas südlich davon, wo heute der Bürgersteig und ein Teil des angrenzenden Elisengartens sich befindet. Hier in der

Ursulinerstraße hatte man bei Ausgrabungen für die Kanalisation vier Gräber gefunden, die zeigen, dass sich dieser Teil der alten Römerstraße schon aus der eigentlichen römischen Siedlung hinausbewegte.

Bis zur Franzosenzeit trug die Straße den Namen „Aldegundisstraße“. Er kam von einer kleinen Kirche her, die der H. Aldegundis gewidmet war. Diese Heilige war eine merowingische Königstochter gewesen, der man besonders im 7. Jahrhundert Kirchen und Kapellen widmete. Die Karolinger hatten später kein Interesse mehr, ein Mitglied des Merowingerhauses zu ehren. Bei den Kirchengründungen Karls des Großen wurde statt dessen die Hl. Gertrud gefördert, die selbst dem karolingischen Hause angehört hatte. Die Aldegundiskapelle zu Aachen muss als vor 70 begründet worden sein. Sie gehörte seit alters her im 7. Jahrhundert entstandenen Benediktinerabtei Stablo. Ausdrücklich bestätigte Kaiser Lothar III. von Supplinburg am 22. September 1137 die Besitzungen dieser reichstreuen Abtei. Darunter befand sich auch ein Geländekomplex in Aachen, der einen Herrnsitz, eine herrschaftliche, von der Ortschaft unabhängige Kapelle, dreißig Häuser und weiter sechs Bunder Land umfasste. Es war das Gebiet, das sich an der südlichen Seite der heutigen Ursulinerstraße hinzieht, andererseits vom Graben und der Hartmannstraße umschlossen wird, also der heutige Elisengarten mit den umliegenden Grundstücken. Fünf der genannten Häuser lagen „an dem Weg vor der Kapelle der Heiligen Aldegundis“. Es ist dies die erste Erwähnung der Aldegundisstraße. Ausdrücklich mit diesem Namen bezeichnet wird sie im Jahre 1200. Sie ist damit diejenige Straße Aachens, die als erste mit einem besonderen Namen in den Urkunden erscheint.

Die Aldegundiskapelle lag an der Stelle, an der sich heute das Regierungsgebäude befindet. Und zwar stand das Chor gerade dort, wo das heutige Gebäude mit einer Apsis östlich abgerundet ist. Noch ein Stich aus dem Jahre 1787 zeigt die Ruinen eines gotischen Kapellenchores an dieser Stelle. Schon spätestens im 5. Jahrhundert muss die Kapelle durch einen gotischen Neubau ersetzt worden sein. Da die Abtei Stablo-Malmedy offenbar wenig Interesse an ihrem Zufluchtsort in Aachen hatte, ließ sie die Kapelle nach und nach verfallen. 1563 war sie so baufällig, dass der Aachener Bürger und Harnischmacher Wilhelm sich erbot, die Ruine anzukaufen. Auch der Rat der Stadt ersuchte den Abt, die Kapelle abzutragen, da sie die Stadt verunziere. Man erhielt zwar den Bescheid, die Abtei werde ihre Kapelle wiederherstellen lassen, doch geschah nichts. Man hatte sogar vergessen, welche Einkünfte der Kapelle zustanden. Am 1. September 1567 ersuchte der

Abt von Kornelimünster nebst anderen Anliegern seinen Konfrater in Stablo, die Kapelle aufbauen zu lassen oder doch wenigstens zu verhindern, dass Unrat in die Ruine geworfen werde, so dass es ihnen nicht möglich sei, ihre benachbarten Wohnhäuser an ordentliche Mieter zu vermieten. 1594 scheint sie dann doch fertiggestellt worden zu sein, da in diesem Jahr ein neuer Rektor feierlich eingeführt wurde. Anfangs des 17. Jahrhunderts war sie aber schon wieder baufällig, so dass der damalige Rektor 1632 die kurz zuvor zusammengefallenen Seitenmauern aus eignen Mitteln neu aufrichten ließ. Endlich wurde die Kapelle an den angrenzenden Nachbarn verkauft. Als auch die noch stehenden Ruinen des Chores einstürzten, ließ dieser die Reste der Ruine völlig abtragen.

## 2. Das Ursulinenkloster

An der Ecke der Hartmannstraße lag, wo heute das Eckhaus Nummer 2 steht, das Haus „Zum Roten Pferd“, das früher noch ein kleines Backhaus umfasste. Im Jahre 1460 besaß Johann Wetzel dieses Eckhaus. Er war mit der Stadt verfehdet gewesen und musste nachher Urfehde schwören, das heißt unter Schwur versprechen, keine Rache mehr zu üben. Sein Sohn war Thys Wetzel, der 1476 genannt wird und das Haus erbt. Noch 1858 war in diesem Eckhaus eine Bäckerei.

Die Abtei Stablo-Malmedy scheint recht wenig Interesse an ihrem Besitz in Aachen gehabt zu haben. Als eines Tages im Jahre 1628 versuchte, wieder zu ihrem Eigentum zu gelangen, war es schon reichlich zu spät. Unter anderem hatte die Aachener Schöffenfamilie von Drimborn damals das an der Kapelle, den letzten Rest des Stabloer Besitzers, anstoßende große Haus schon fast zweihundert Jahre inne. Es war das Haus „Zum Drimborn“, jetzt Ursulinerstraße 6. Noppius schreibt: „Das dabei gelegene Haus wird genannt zum Drimborn, dieweils die Junkern Drimborn possidiren.“

Das Haus gehörte im 15. Jahrhundert dem Herrn Wilhelm Colin. Von diesem kam es an den Bastart Johann von Heynsberg, der es um 1460 dem Schöffen Hermann von Drimborn, den wir schon als Mitbesitzer des Hauses „Zum Eisen“ in der Krämerstraße kennen gelernt haben, verkaufte. Von diesem ging das Grundstück an seinen Sohn Johann von Drimborn über, der 1495 bis 1536 Schöffe war. Er wurde 1508 Bürgermeister. Er ehelichte laut Eheveredung vom 4. Dezember 1494 Katharina von Eyll, Witwe von Gerhard von Efferen und Tochter des Sander von Eyll und der Agnes von Schobbendorf. Aus dieser Ehe stammten zwei Söhne Johann und Alexander von Drimborn. Des letzteren gleichnamiger Enkel nahm an der Jülicher

Hochzeit 1585 teil. Dessen Enkel Wilhelm Alexander von Drimborn besaß das Haus im Jahre 1653. Er war auch Eigentümer des Hauses „Zur frantzschen Kron“, das wohl daneben lag. Um 1700 war das Haus dann in den Besitz des Kaufhändlers Nikolaus Mohren gekommen, der in erster Ehe Mechtildis Kern geehelicht hatte. Seine älteste Tochter, die am 17. Februar 1660 getaufte Johanna Mohren, brachte das Haus ihrem Gatten Johann Kaspar Deltour zu, den sie am 6. Juli 1587 geheiratet hatte. Im Jahre 1707 errichtete dieser den stattlichen Neubau, der heute noch steht. Deltour wurde Bürgermeister der Stadt Aachen. Seine Kinder starben alle unvermählt. Das Haus kam dann, anscheinend durch Erbschaft, an den Kanonikus des Münsterstifts Johann Peter Heinrich Dormann, der am 6. April 1706 als Sohn des Peter Dormann und der Johanna Maria Wespien getauft worden war. Er war am 23. Mai 1721 Kanoniker geworden und starb am 23. April 1779. Dann kaufte Kanonikus Gerhard Julian Moulau das Haus, der 1776 in Aachen ans Münsterstift gelangt war, nachdem er vorher in Lüttich gelebt hatte. Dieser erwarb, wie gesagt, den Raum der anstoßenden Kapelle vom Abt von Stablo und ließ dann auch die letzten Reste der Ruine abbrechen. In der Franzosenzeit wurde das Haus 1812 zur bischöflichen Residenz eingerichtet, in der nach 1812 bis 1815 der nicht bestätigte, von Napoleon zum Nachfolger Berdolets bestimmte frühere Generalvikar Le Camus wohnte, der vorher ja noch in der alten Dechanei seine Wohnung gehabt hatte. Vorher war der Kaufmann Jakob Stehlin Besitzer, der 1812 bereits verstorben war. Damals wohnte seine Witwe Christine Scheibler als Rentnerin im Alter von 50 Jahren in dem Hause. Im Jahre 1817 wurde das Haus, das eigentlich ein Doppelhaus ist, durch den Architekten Franz Adam Leydel umgebaut. Die in der Mittelachse befindliche Durchfahrt schloss er und setzte ein Palladiomotiv hinein. Darüber brachte er einen Balkon an. Die Kreuzstöcke der Fenster wurden entfernt. So wurde das Haus als Wohnung des Regierungspräsidenten von Aachen eingerichtet. Als solches diente es noch bis in unsere Tage. Das links anstoßende Gebäude mit der halbrunden Apsis entstand erst als Erweiterungsgebäude 1851, den Baurat Johann Peter Cremer errichtete. Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts nannte man das Präsidialgebäude auch „Königliches Palais“. Es stand den Mitgliedern der königlichen Familie bei ihren Besuchen in Aachen zur Verfügung. Als man hier im Jahre 1865 die fünfzigjährige Zugehörigkeit der Rheinlande zu Preußen feierte, wohnte bei dem Regierungspräsidenten von Kühlwetter König Wilhelm, der spätere Kaiser Wilhelm I.. Am Abend des Festtages nahm er eine Gesangshuldigung entgegen, die ihm der M.-G.-V. „Concordia“ brachte.



Östlich dieses Baues schloss sich dann an der Stelle des heutigen Elisengartens das Kloster der Ursulinen an, nach dem die Straße seit etwa 150 Jahren ihren Namen erhalten hat. Das Hauptgebäude lag stark von der Straße zurück. In der Mitte war das längs der Straßenfront ausgerichtete Kirchlein, das rechts seinen Eingang hatte, darüber ein hohes Fenster, sowie dann links anschließend weiter drei Kirchenfenster. Weiter nach links stieß mit niedrigerem Dach und vier Fensterachsen das Klostergebäude an. Rechts der Kirche war unter dem Kirchendach noch das Empfangsgebäude mit unten einem kleinen und nach hinten einem großen Ansprachzimmer. Zur Straße hatte dieser Gebäudeteil zwei Fensterachsen, zwischen denen die kleine Eingangspforte lag. Rechts anschließend erstreckte sich der Einfahrtshof, der mit dem Haus „Drimborn“ gemeinsam war. Die Durchfahrt zum Wirtschaftshof lag weiter zurück. Hinter dem Kirchlein war der Binnenhof, der von den Korridoren wie einem Kreuzgang umschlossen war. Dahinter kam das Refektorium. Von da bis zum heutigen Graben erstreckte sich der Garten. Links in der hinteren Ecke desselben lag ein eigenes Brauhaus, das später aber verfiel.

Die Ursulinen waren 1651 von Dinant herübergekommen und hatten zwei kleine Häuser in der Aldegundisstraße erworben, in denen sie Unterricht erteilten. Als der Stadtbrand diese Häuser eingeäschert hatte, kauften sie das dahinter liegende große Grundstück an. Der Neubau für ihr Töchterpensionat wurde 1690 begonnen. Der berühmte Aachener Baumeister Laurenz Mefferdatis leitete ihn. Neben dem Pensionat unterhielten die Schwestern die sogenannte Markenschule. Das war ein Unterrichtsinstitut, bei dem zwei Nonnen über hundert Kindern Unterricht erteilten, die dafür monatlich eine Aachener Märk entrichten mussten. Da die Märk beim Ende der reichsstädtischen Zeit nur noch etwa fünf Pfennig wert war, kann man sich denken, dass sie damit nicht reich wurden. Nachdem 1807 die Töchterschule St. Leonhard gegründet worden war, konnte sich das Kloster nicht mehr halten, es wurde 1818 aufgehoben. Die letzten Insassen erhielten Renten. Der Staat kaufte die Gebäude für 15.422 Taler und richtete ein Hauptzollamt darin ein. In zwei nebenan gelegenen Häusern richtete die Stadt eine höhere Elementarschule ein. Im Jahre 1854 wurde das Kloster abgerissen und an seiner Stelle der Elisengarten eingerichtet.